

Bundespräsidialer Brückenbauer

Es erreichte uns das Handy-Telegramm eines mir unbekanntem Absenders, dessen Aussage aber erwähnenswert sein könnten::

"Gib Acht, mein Freund und sieh dich vor, wenn querest du die Brücke, der Horizont, er täuscht, die Brüstung, sie gibt nach, und die ist voller Tücke." 491600939

'Brückenbau' und Ausbildung technischer Fähigkeiten tragen einander. Diese dazu erforderliche Welt der Wissenschaft und Forschung zeigt uns die Welt einmal mehr als Erbsündenwelt, in der Brücken zu schlagen sich allemal als mühsam erweist, nicht zuletzt im Brückenschlag zwischen den Stadien der Entwicklungsprozesse. Denken wir nur an die Mühsal des Kampfes um Fortschritt, den ein Galiläi auszustehen hatte. Neuerungen benötigen ihre Zeitspielräume, um sich durchsetzen zu können, freilich bei weiterem Vorankommen sich erneut in Frage gestellt sehen zu müssen, wobei sich irrige Ansichten insofern indirekt ebenfalls als fruchtbar erweisen, wie sie dazu bewegen, um Klarstellung und Korrektur bemüht zu sein, damit vollere Wahrheit aufgedeckt werden kann. Dieser Prozess greift heutzutage aus ins ausserirdisch Kosmische, und wird damit in des Wortes voller Bedeutung 'universal'. 'Gesetzmäßigkeiten' der Technik sind allgemeingültigen Wesens, sind weithin in des Wortes voller Bedeutung 'universal', von allgemein- und ebenfalls weltall-allgemeiner Geltung und lassen damit als eigens so genannte 'Universalien' - denk an den Universalienstreit des Mittelalters! - universal gültige Gesetzmäßigkeiten mit der praktischen Eroberung des Universums auch praktisch-faktisch werden, lassen Theorie und Praxis zusammenwachsen, im Fall des sich Vortastens ins Universum mit wie kleinen Schritten, mit wie zaghaftem Brückenschlag auch immer. Wir begrüßen Fortschritte in Theorie und Praxis, da sie zunächst zu helfen scheinen, erbsündlichen Unvollkommenheiten auf den Leib zu rücken, um unsere irdische Realität idealer werdenzulassen, wobei wir freilich schnell an unsere Grenzen stossen und bemerken müssen, wie einem Übel, dem besser als bisher beizukommen, gleich mehrere Übel auf dem Fusse folgen, wie z.B. Fortschritte der Technk unsere vitalen Lebensräume bedrohen, gar noch mit Ludwig Klages vom hochgezüchteten "Geist als Widersacher des Lebens" sprechen und schreiben lassen. Das wiederum ist symbolisch wie, mithilfe der Techniken z.B. kirchlicher Institutionen, Brückenschlag möglich ist von Welt zur eigens so genannten Über-welt. Solch ein Brückenschlag ist so alt wie die Menschheit, ist also seit uralters gelungen vor aller wissenschaftlichen und technischen Perfektion. Das kann uns beispielhaft sein für die Bedeutung, des dem Menschen eingeborenen Religiösen, die in unserer Zeit Anschauung und Begriff gefunden hat als 'Pontifex', als Brückenbauer priesterlicher Funktion, die Übergang über den Strom unserer raumzeitlichen Vergänglichkeiten zu sein hat.. Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf den in einem jüngst voraufgegangenen Handy-Telegramm der Bezugnahme auf den 'Styx anlässlich des drohenden Staatsbankrotts Griechenlands: "Sokraz unwürdige Erben, selbst wenn ihr Hilfruf nicht fiel auf taube Ohren, der wilden Styxse Wogen reiss sie mit, damit sie

hernach im Hades schmoren." Irdischer Flusslauf wird in dem gehaltvollen religiösen Simbol des Styxflusses als Analogie bemüht für den Brückenschlag zum Jenseits hin, für die Arbeit des Fährmanns, den wir auch als Brückenwart sehen können.

Über einer ägyptischen Brücke steht als Inschrift ein Jesuswort, das vielleicht echt ist: "Das Leben ist eine Brücke, darauf man keine Häuser baut", ganz im Sinne des Kirchenliedes: "Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh in mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu." Ganz in diesem Sinne mahnt uns der Herr Jesus Christus: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, jedoch Schaden nimmt an seiner Seele", die eben mit ihrem Astralkörper auf persönliche Unsterblichkeit hoffen darf. In der Tat, auf der Brücke vom diesseitigen Leben zum jenseitigen, darauf sollen wir keine Häuser satten Wohlbehagens bauen, erst recht keinen Tumbau zu Babel ; denn, in der Sprache des Handy-Telegramms gesprochen: nur allzu leicht kann gelten müssen: Die Brüstung, des Brückengeländers hält nicht, was sie verspricht, gibt nach, zeigt die Brücke Tücke, wie sie nur allzuviele Menschen sich in einem Styx wiederfinden lassen kann, gegen dessen Strömung zuletzt nicht mehr anzuschwimmen, daher sie unerbittlich verloren sind, sich wiederfinden müssen in der ewigen Hölle, deren 'tückischen' Verführungskünsten sie erlagen. Früher übliche, heutzutage so gut bzw. so schlecht nicht mehr zu hörende 'Busspredigten' werden abgetan als 'Höllenschreck' für unmündige Kinder, als Volksbetrug, mit dem aufzuräumen sei. Wir sahen: Nicht wahre Religion ist 'Opium fürs Volk' sondern der Unglaube eine narkotische Betäubung, aus dem es spätestens im Styx, in der Überwelt grausame Ernüchterung gibt, jene eben, vor der unsere Seel-Sorger uns bewahren müssten, daher diese im geistlichen Sinne zu den wichtigsten Menschen der Menschheit zählen, die leider nur allzuoft ihrer Sorgfaltspflicht nicht genügend gerecht werden, z.B. aus Menschenfurcht das Wort Hölle oder Teufel nicht mehr in den Mund zu nehmen wagen. Wenn es keine Ewigkeit gibt, kann es weder Himmel noch Hölle geben - aber die Ewigkeit kann es sehr wohl geben. Da ist es schon in des Wortes voller Bedeutung 'verdammte gefährlich', 'tückisch' teuflischer Verführung nachzugeben, sich zeitweiliger Vorteile willen nicht genügend auf den Brückenübergang von Welt zur Überwelt vorzubereiten. Aber Glaube und Wissenschaft können sich vertragen; ist es doch wissenschaftlich zu verifizieren, wie unsere Welt nicht absolutunendlich, als Relativunendlichkeit nur Übergang sein kann zu jener Absolutheit und damit jener Ewigkeit, ohne die sie garnicht existieren, geschweige zuletzt nun gar auch noch ewig existieren könnte - aber da sie es durchaus kann, gilt es, Konsequenzen zu ziehen, seinen Jenseitsglauben in der Praxis zu beglaubwürdigen. Was jedoch in unseren alltäglichen Praktiken weithin bewiesen zu werden scheint ist, es sei Überwelt nur ein Schein, Jenseisglaube ein Wahn.

Freilich gibt es auch die irregeleitete Gläubigkeit des Pseudomessias mit seinen verführerischen Idolen. Ein Hitler z.B. glaubte durchaus an ein Jenseits, an dessen 'Vorsehung' ebenfalls an ein Weiterleben nach dem Tode, aber zog daraus teuflische Konsequenzen, die für viele Menschen

bereits zur Hölle auf Erden wurden, die organischen Übergang bot zur Überwelt der Hölle. Nachdem das Attentat Stauffenbergs gescheitert war, Hitler wiederum auf wundersame Weise alle Anschläge auf sein Leben überstand, sagte er: "Ich betrachte diese Rettung als Wink der Vorsehung', mein Lebenswerk zu Ende zu führen" - was er besorgen konnte, bis zum bitteren Ende, das den Kelch der Leiden einer Hölle auf Erden bis zur Hefe trinken liess, der Vorsehung Luzifers gemäß. Für viele wurde das Symbol zur Hölle 'vorsehungsgemäß' übergänglich zur Realität Hölle selber. Lies dazu meine Hitlerdramen!

Früher beteten wir in der Kirche zum Abschluss der hl.Messe: "Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampfe, sei unser Schutz vor der Bosheit und den Nachstellungen des Teufels. Stürze den Satan und die anderen Teufel, die die Welt durchschweifen, um die Seelen zu verderben, in der Kraft Gottes hinab in den Abgrund." Heute, da die Gefahr grösser denn je, hat eine 'aufgeklärt' gewordene Rationalistenklerisei dieses Gebet abgeschafft. Da gilt ebenfalls: Bestreiten wir die Existenz von Teufel - somit auch von Engeln überhaupt - hat der Teufel besonders leichtes Spiel mit uns, da wir uns gegen einen Gegner, der nur ein Luftgebilde sein soll, nicht schützen brauchen noch wollen. Nun, im Volksmund sagen wir: dieser oder jene ist mir Luft, wie nicht vorhanden. So ist uns auch die Überwelt nur Luft - aber ohne Luft könnten wir nicht einen Augenblick lang leben!

Bei uns n Bonn sehen wir, wie die Kennedy-Brücke überholt werden muss - was eine langzeitige Arbeit benötigte. Das ist so recht eine Analogie für unseren lebenslangen Brückenbau zum Jenseits, an welchem Bau pausenlos zu arbeiten ist. Das gilt auch dann, wenn z.B. von dieser Kenney-Brücke schon mehr als ein Selbstmörder in den Rhein gesprungen ist, um dem Leben hienieden zu entrinnen - aber eben Gefahr zu laufen, mit dieser seiner Verzweiflungstat sich wiederfinden zu müssen im Styx, dessen gewaltsame Strömung hinabreisst ins ewige Verderben. Jeder Tod ist ein Brückeneinsturz, der signalisiert, wie das Leben als Vorbereitungszeit aufs ewige Leben zuende, vorbei ist der Tag, an dem wir wirken können. - In diesem Zusammenhang fällt mir noch ein, wie ich einmal abends, vor etwelchen Jahrzehnten, mitansah, wie ein Seiltänzer - in Beuel war Kirmes - übers Brückengeländer ging. Ich musste an mich halten, nicht aufzuschreien, um den Mann nicht zu irritieren, was zu seinem tatsächlichen Absturz hätte führen können. Schaudernd wandte ich mich ab - aber die Erinnerung blieb lebendig, wohl bis zum Lebensende. Da haben wir ja: das Leben ein Brückenübergang zum eigentlichen Leben, das als solches ein hochgefährliches Leben, ein Seiltänzerspiel auf dem Brückengeländer!

Es heisst: "Die Brüstung, sie gibt nach, und die ist voller Tücke" - was damit gemeint? Wem ich auf dieser Brücke noch begegnen werde, mit wem zu tun bekommen, welche eventuelle Tücke lauert? Die Zukunft muss es lehren, nicht nur mir selber, all unseren Gemeinschaften, unserem Land und Abendland, nicht zuletzt unsere Kirche, in der es alles andere als tückenfrei zugeht.

NACHTRAG. 3.7.2010: Es ergibt sich ein interessanter Anlass, der wie geschaffen, unsere Meditationen über das Phänomwn Brücke und Brückenbau fortzuführen. Der neuernannte Bundespräsident Wulff versprach nach der Ablegung seines Amseides, seine Amtsausübung als ein Brücken-bauer zwischen den Gruppen des Volkes wahr-zunehmen, wobei er seiner zum Amt des Bundespräsidenten geforderten Überparteilichkeit sofort Ausdruck gab, indem er sich z.B. mit erforderlicher Klarheit abgrenzte von einem Raubritterkapitalismus - womit er in die Fußstapfen seines Amtsvorgängers Köhler trat, der vor den Abarten des 'Monster'-Kapitalismus gewarnt hatte. Damit versprach der neue Bundespräsident, sich auf seine Weise im Sinne des allgemeinen Priester- und Profetentums der Christenmenschen als 'Pontifex', also als Brückenbauer zu bewähren. Wir müssen nicht zuletzt nach Möglichkeiten eines Brückenschlages zwischen Kapitalismus und Sozialismus suchen und not-wendigerweise auch finden, um damit einen Dritten Weg einzuschlagen, den wir gehen müssen, wollen wir in unserer Erdenwelt darauf hoffen, die Zukunft erfolgreich bestehen. zu können. Auch in der Welt der Kultur, nicht zuletzt deren Philosophie, vollendet deren Theologie, ist eine cusanische coincidentia oppositorum, also ein Brückenschlag zwischen den Gegensätzen, Zukunftsausgabe ersten Ranges. Als Staatsoberhaupt aller Gruppen hatte Wulff denn ja auch bereits vor seiner Wahl unaussichtgestellt, "Denker" zum Gespräch zu laden, zu einem, das hoffentlich das Niwo eines gelungeneren 'platonischen Dialog' erreicht.

Kommentatoren diagnostizieren, Herr Wulff sei anlässlich der Ablegung des Amtseides nervös gewesen. Nun, lassen wir rückschauend besagtes Handy-Telegramm erneut Revue passieren, könnte dieses bei nunmehr gegebenen Anlaß unvermutet neuen Tiefgang oder meinetwegen auch Untiefgang gewinnen können oder auch müssen, um uns gerade gebieterisch zu erinnern an die Weisheit des Wahrwortes: 'An Gottes Segen ist alles gelegen', sollen nämlich unsere Pläne gelingen, nicht zuletzt die zum geplanten Brückenbau. Um eben diesen göttlichen Segen bat der Bundespräsident, als er seine Eidablegung beschloss mit: 'So wahr mir Gott helfe' - und der muss ihm helfen, will er auf moderne Weise 'Ritter gegen Tod und Teufel' sein, z.B. gegen Raubritterkapitalismus"; denn der Teufel als Widersachde Gottes und damit auch dessen Schutzengeln lauert allezeit allerorts auf Gelegenheit, unsere guten Vorsätze zu vereiteln und damit die Brückengänger zum abgründigen Absturz zu bringen, Regierungen sowohl als auch deren Volk. Sitationen 'historischen' Kalibers gibts im Leben der Völker, die beispielhaft stehen für das Leben als ein einziger Brückenbau. Der Eidschwur gewinnt seiine Bedeutung, weil wir mit ihm letztmöglichsten und gewiss auch letztwirklichen meta-physischen Hintergrund göttlicher Absolutheit beschwören. Damit anerkennen wir, wie die Welt in ihrer Endlichkeit, die sogar Bedürftigkeit pausenlos begleitet wird von der Überwelt, damit ebenfalls von Engeln und Teufeln, die es so gewiss gibt, wie es Engel gibt und Teufel, so wahr es Engel gibt, geratene und missratene; denn Geschöpf sein heisst, zur Freiheit aufgerufen zu sein. Und Freiheit wäre nicht wirklich frei, könnte sie sich nicht ebenfalls negativ entscheiden, könnte sie nicht versagen.

Lesen wir unter diesem Aspekt nun nocheinmal das Schreiben: "Gib Acht, mein Freund, und sieh

dich vor, wenn quere dich die Brücke, der Horizont, er täuscht, die Brüstung, sie gibt nach, und die ist voller Tücke." Die Aussicht ist grossartig, lässt uns hochgemut hochschauen - doch schnell können wir des Donquichotte werden, um als 'Hans guck in die Luft' das der Allgemeinsicht generell immerzu mitgegebene Konkrete aus den Augen zu verlieren, uns nicht genügend am Gelände festzuhalten, zumal wenn wir vorher am Horizont eine fata morgana auftauchen sahen und auf Teufelsblut hereinfliegen.

Abschliessend sei noch einmal erinnert an die, vor etwelchen Jahrzehnten stattgehabte nächtliche Begegnung, als ich nach Feierabend über die Adenauer-Brücke heimradelte, mir auf der Fahrbahn, sozusagen auf Augenhöhe, eine lichte, freundlich lächende Gestalt entgegenkam, während unterhalb eine verkohlte, pechschwarze Gestalt hockte und wild durch die Gegend schrie. Wir haben die Wahl. Seien wir so frei, sie wahr-zunehmen, um Gottes und um Himmel, aber um unser selbst willen nur gar nicht unwahr-zunehmen.!

\*\*\*